

Fraktion der SPD

Im Gemeinderat Weinheim



SPD-Fraktion

Hauptstr. 128

69469 Weinheim

Haushaltsrede 25.2.2026

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
sehr geehrter Herr 1. Bürgermeister,
lieber Herr Soballa,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Bürgerinnen und Bürger,

„Die Zukunft gehört denen, die der nachfolgenden Generation Grund zu Hoffnung geben“, sagte der französische Theologe und Philosoph Pierre Teilhard de Chardin.

Haushaltsberatungen sind solche Momente, in denen sich eine Stadt selbst in die Augen schaut. Nicht nur in Zahlenkolonnen und Tabellen. Sondern in ihrem Selbstverständnis. In der Art, wie wir miteinander umgehen. Wie wir ringen. Wie wir entscheiden. Und wie wir Verantwortung tragen – gerade dann, wenn die Spielräume enger werden.

Wir beraten heute unter Bedingungen, die niemand in diesem Raum kleinredet. Steigende Kosten. Wachsende Erwartungen. Sinkende Handlungsspielräume. Das ist kein Weinheimer Sonderfall – es betrifft Kommunen im ganzen Land. Und doch bleibt es unsere Aufgabe, hier vor Ort Orientierung zu geben.

Die geopolitische Lage ist instabil, weltweite Krisen verunsichern Menschen. Rezession, Inflation, Stellenabbau, Standortverlagerungen – all das schürt Sorgen. Und diese Sorgen schlagen sich auch in unseren kommunalen Haushalten nieder. Die Kommunalfinanzen sind bundesweit in einer massiven Schieflage. Kommunen übernehmen rund 25 Prozent aller staatlichen Aufgaben – erhalten aber nur etwa ein Siebtel der Steuereinnahmen. Das fühlt sich nicht nur falsch an. Es ist strukturell falsch.

Das Konnexitätsprinzip – „Wer bestellt, bezahlt“ – wird oft zitiert. In der Realität jedoch bleibt die Finanzierung häufig bei uns hängen. Wir erfüllen Pflichtaufgaben, während die Mittel fehlen. Strukturelle Reformen sind überfällig.

Ja, es gibt einen kleinen Lichtblick: das Sondervermögen für Infrastruktur und Klimaschutz. Baden-Württemberg stehen rund 13 Milliarden Euro über zwölf Jahre zur Verfügung, die Kommunen erhalten davon etwa 6,8 Milliarden. Für Weinheim könnten rund zwei Millionen Euro eingeplant werden. Zwei Millionen – bei einem aktuellen Defizit von 10,8 Millionen Euro. Nach 17,1 Millionen ist das eine Verbesserung. Aber es bleibt eine enorme Herausforderung. Große Sprünge lassen sich damit nicht machen.

Und trotzdem müssen wir einen Haushalt vorlegen, der genehmigungsfähig ist – in diesem Jahr und im nächsten.

In den vergangenen Wochen haben wir intensiv gerungen. Gerechnet. Diskutiert. Neu bewertet. Unterschiedliche Positionen gehören zur Demokratie. Unterschiedliche Geschwindigkeiten auch. Doch gerade in schwierigen Zeiten braucht Politik erkennbare Struktur.

Wir können nur dann verantwortungsvoll entscheiden, wenn Zusammenhänge früh sichtbar sind. Wenn Prioritäten klar sind, bevor wir abstimmen. Wenn aus Einzelmaßnahmen eine Linie entsteht. Führung zeigt sich nicht in Lautstärke. Sie zeigt sich in Klarheit.

In vielen Gesprächen wurde deutlich: Orientierung entstand teilweise spät. Entscheidungen standen unter erheblichem Zeitdruck. Das ist kein persönlicher Vorwurf. Es ist eine nüchterne Beobachtung. Eine angespannte Haushaltslage verlangt nicht weniger Führung – sondern mehr. Mehr Abstimmung im Vorfeld. Mehr Transparenz. Mehr Mut, auch unbequeme Fragen frühzeitig zu stellen.

Eine Stadt kann finanzielle Herausforderungen bewältigen und politische Differenzen aushalten. Was sie langfristig jedoch schwächt, ist Unsicherheit über ihren Kurs.

Unsere Bürgerinnen und Bürger sind bereit, schwierige Entscheidungen mitzutragen – wenn sie nachvollziehbar sind. Aber wie erklären wir Schülerinnen und Schülern, dass wenige Monate nach den Heimattagen der Schülerflohmarkt gestrichen werden soll? Wie erklären wir Ehrenamtlichen rund um den Rodensteiner Brunnen, dass ihr Engagement plötzlich zur Disposition steht? Wie soll man den Weinheimerinnen und Weinheimern erklären, dass im Jahr nach den Heimattagen die Kerwerutsche – das Symbol unserer Kerwe nicht mehr dabei sein soll? Hier danken wir auch unserem OB a.D. Heiner Bernhard, der die Kerwerutsche mit seiner Spendenaktion für dieses Jahr gerettet hat.

Wie soll Heimat wachsen, wenn vertraute Zeichen verschwinden?

Wir sind froh, dass unsere Anträge hier eine Mehrheit gefunden haben. Heimat ist kein Luxus. Heimat entsteht durch Verlässlichkeit

Und genau deshalb müssen wir uns fragen: Wie schaffen wir künftig früher Klarheit? Wie entwickeln wir eine sichtbare Gesamtlinie? Wie gestalten wir Bürgerbeteiligung so, dass sie ernst gemeint ist – ohne falsche Erwartungen zu wecken? In einer repräsentativen Demokratie entscheidet am Ende der Gemeinderat. Aber Beteiligung braucht Transparenz und Ehrlichkeit.

Es geht nicht um einzelne Positionen. Es geht um Vertrauen.

Herr Oberbürgermeister, Sie haben bei der Haushaltseinbringung über eine Reform des Sozialstaates laut nachgedacht. Doch der Begriff „Vollkasko-Mentalität“ trifft jene, die auf Unterstützung angewiesen sind. Und wenn wir sagen, Weinheim lebe über seine Verhältnisse – dann sind nicht die Bürgerinnen und Bürger dafür verantwortlich.

Sie tragen keine Schuld daran, dass wir als Grenzstadt zu Hessen Infrastruktur für mehr Menschen als unsere 45.000 Einwohner vorhalten. Sie tragen keine Schuld an Rechtsansprüchen auf Kinderbetreuung oder Ganztagschule. Sie tragen keine Schuld an Sanierungsstaus bei Straßen, Kanälen und Gebäuden. Das sind strukturelle Herausforderungen – kein moralisches Versagen der Bevölkerung.

Unsere Jugendlichen tragen ebenfalls keine Verantwortung dafür, dass Weinheim bis heute kein Jugendhaus hat. Gerade dort den Rotstift anzusetzen, halten wir für falsch.

Auch populistische Anträge, die Integration fordern, aber Integrationsarbeit nicht unterstützen wollen, lehnen wir entschieden ab. Wer Menschen mit Migrationsgeschichte pauschal problematisiert, übernimmt Rhetorik, wie sie von der Alternative für Deutschland bekannt ist. Das ist nicht unser Verständnis von Verantwortung. Integration gelingt durch Förderung – nicht durch Ausgrenzung.

Zu den Ortsteilen: Die Abstimmung zur Abschaffung der unechten Teilortswahl war knapp, aber nicht qualifiziert erfolgreich. Das zeigt, dass Zusammenwachsen noch nicht überall als selbstverständlich empfunden wird. Doch wir wollen ein Weinheim für alle. Wir haben in Hohensachsen investiert, in Sulzbach Verantwortung übernommen, die Feuerwehr in allen Abteilungen unterstützt. Gleichzeitig bleiben Aufgaben in der Kernstadt – etwa die Sanierung des REH in der Weststadt unerfüllt. Zusammenwachsen heißt: füreinander eintreten.

Bezahlbarer Wohnraum bleibt eine soziale Kernfrage. Dass wir in diesem Jahr keinen Antrag zur Gründung einer kommunalen Wohnungsbaugesellschaft gestellt haben, ist kein Abschied von der Idee, sondern Ausdruck finanzieller Realität. Doch Leerstände als „strategisch“ zu bezeichnen, während hunderte Menschen auf Wohnraum warten, wirkt zynisch. Politik muss sich an den Menschen orientieren – nicht allein an Wirtschaftlichkeitskennziffern.

Mobilität bedeutet Teilhabe. Verkehrswende darf nicht gegen Klimaschutz oder einzelne Verkehrsteilnehmer ausgespielt werden. Wir brauchen einen starken ÖPNV, sichere Radwege, sowie funktionierende Straßen. Miteinander statt Gegeneinander.

Wir danken unseren Schulen für ihr Verständnis angesichts pauschaler Kürzungen – wohl wissend, dass Sanierungsbedarf besteht. Die KiTa Kuhweid und das Mehrgenerationenhaus sind zentrale Projekte für die Weststadt. Sie müssen verlässlich fertiggestellt werden. Und auch die KiTa Waid darf nicht auf die lange Bank geschoben werden.

Vereine und Sport sind das Rückgrat unserer Stadtgesellschaft. Eine ausgesetzte Sportlerehrung sendet das falsche Signal. Wertschätzung darf kein freiwilliger Luxus sein.

Weinheim lebt vom Engagement seiner Menschen. Von Ehrenamtlichen, die Verantwortung übernehmen. Von Bürgerinnen und Bürgern, die kritisch begleiten – und trotzdem hinter ihrer Stadt stehen. Dieses Vertrauen dürfen wir nicht verspielen.

Die SPD-Fraktion unterstützt Investitionen in Bildung, Sport, Infrastruktur und Digitalisierung. Zukunft entsteht nicht durch Ankündigungen – sondern durch Entscheidungen. Sparen darf kein Selbstzweck sein. Aber Wegschauen ist auch keine Strategie. Wer heute keine Prioritäten setzt, verschiebt die Konflikte von morgen.

Ich bin überzeugt: Diese Stadt hat die Kraft, schwierige Phasen zu meistern. Aber nur, wenn wir eine gemeinsame Richtung entwickeln. Ruhig. Sachlich. Verlässlich.

„Die Zukunft gehört denen, die der nachfolgenden Generation Grund zu Hoffnung geben.“

Lassen Sie uns dieser Generation Hoffnung geben. Durch Solidarität. Durch Klarheit. Durch Zusammenhalt.

Wir danken Ihnen, Herr Oberbürgermeister, Herrn 1. Bürgermeister, Herrn Soballa und seinem Team, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung – einschließlich des Personalrats. Unser Dank gilt der Feuerwehr, dem DRK und dem DLRG für ihren unermüdlichen Einsatz. Wir danken auch allen Ehrenamtlichen in unserer Stadt, die durch ihren Einsatz unsere Stadt jeden Tag lebens- und liebenswerter machen! Wir danken der Presse für ihre verantwortungsvolle Berichterstattung. Und wir danken unseren Bürgerinnen und Bürgern – für Kritik, für Ansporn und ja, auch für Lob.

Die SPD-Fraktion wird diesem Haushalt zustimmen.

Vielen Dank.

Für die Fraktion

Stella Kirgiane-Efremidou

Es gilt das gesprochene Wort